



Pilatus, Morvan 1989

Karrieren

Milli Vanilli soll nicht Milli Vanilli heißen

Der Schwindel um das deutsche Duo Milli Vanilli zählt zu den größten Skandalen der Popgeschichte. 25 Jahre später entzündet sich nun ein Streit an einem Comeback, das für den 16. Mai geplant ist. In der ZDF-Show „Willkommen bei Carmen Nebel“ wollen Fabrice Morvan und John Davis mindestens einen der alten Hits („Girl You Know It's True“, „Girl I'm Gonna Miss You“) vortragen. Morvan war von 1988 bis 1990 eines der beiden Gesichter von Milli Vanilli, bewegte wie sein

inzwischen verstorbener Bühnenpartner Rob Pilatus aber nur die Lippen zum von anderen eingesungenen Playback. Gemeinsam mit Davis, damals eine der echten Stimmen, will Morvan diesmal tatsächlich singen – in der Nebel-Show sogar live. Torpediert wird das Projekt von Produzent Frank Farian, 73, Erfinder von Milli Vanilli und seinerzeit verantwortlich für die Sangeschummelei. „Ich werde gerichtlich gegen die Verwendung des Namens Milli Vanilli vorgehen“, sagt der

Deutsche mit Wohnsitz Miami. Er werde Sender abmahnen, die einen Auftritt von Morvan und Davis unter dem Namen Milli Vanilli zulassen. Von einem Comeback kann man laut Farian nicht sprechen: Weder Morvan noch Davis hätten die Lieder damals gesungen, Letzterer habe nur gerappt. „Alle großen Hits der beiden Alben hat der Sänger Brad Howell eingesungen.“ Aus Respekt vor ihm dürfe es „keinen neuen Milli-Vanilli-Betrug geben“, so Fake-Experte Farian. akü

Google

Springer stört sich an Werbung

Der Axel-Springer-Konzern übt neue Kritik an der Suchmaschine Google. Das größte deutsche Preisvergleichsportale Idealo – das mehrheitlich zu Springer gehört – wirft Google vor, bezahlten Anzeigen immer mehr Raum zu geben. Das benachteilige Firmen, die darauf setzen, kostenlos an vorderer Stelle aufgeführt zu werden, weil ihre Website besonders relevant ist. „Der Unterschied zwischen einer Anzeige und einem regulären Suchergebnis ist für die Nutzer nur schwer erkennbar“, sagt Idealo-Geschäftsführer Albrecht von Sonntag, „damit schadet Google uns und unterläuft seine eigenen Qualitätsanforderungen.“ Er fordert, die Zahl der Werbeplätze zu begrenzen, vergleichbar der Fernsehwerbung. Google beauftragt sich darauf, dass Anzeigen ebenfalls relevant sein müssten und deutlich von den anderen Suchergebnissen getrennt seien. akn

Facebook

Digital-optimistisch

Nach dem Erfolg des digitalkapitalistischen Mutmachbuchs „Lean In“, das zugleich ein Familienratgeber war, wurde nicht nur dessen Autorin, die Facebook-Topmanagerin Sheryl Sandberg, weltberühmt, sondern auch ihr Ehemann Dave Goldberg. Die Nachricht seines Todes nach dem Sturz von einem Fitnessgerät berührte weltweit die Leser. Denn ob man die Ertüchtigungsmaximen des Buches nun im Einzelnen teilte, ob sich einem der tiefere Sinn einer Karriere bei Facebook erschloss – irgendwie war das Paar sympathisch, und man gab sich gern der Illusion hin, die beiden persönlich zu kennen. Darum gab es in der Welt der Nutzer digitaler Medien wohl kaum einen, der von dem sorgsam komponierten und über Facebook verbreiteten Nachruf Sandbergs auf ihren Ehemann unberührt geblieben wäre. Es ist ein bemerkenswertes Dokument: voller Zärtlichkeit und Bewunderung für den Verstorbenen, emotional und stets um einen digital-optimistischen Stil bemüht. Über Jahrtausende waren Beerdigungen die Momente für religiöse Akte, denn der Tod war und ist uns Menschen so rätselhaft, dass wir nur Göttern zutrauen, ihm einen Sinn



Sandberg, Goldberg

zu verleihen. Doch Sandbergs Totenklage kommt ohne expliziten Verweis auf das Jenseits aus, ja sogar ohne Klage. Zwar ist auch bei diesem Unfalltod die Absurdität der *Conditio humana* ein sich unangenehm aufdrängender Gedanke, aber die Witwe geht darauf nicht ein. Sie widmet sich der nekrologischen Lebensbilanz: Was hat der Tote nicht alles geschaffen, gegeben, welche tolle Kinder hinterlässt er – der biografische Saldo als Grund zur Freude auf der Trauerfeier. Die Witwe darf ihren Schmerz zwar knapp feststellen, leitet dann aber über zu verständlicheren Gedanken, zur Dankbarkeit – die Trauergemeinde wird zum Publikum, das nicht traurig nach Hause gehen soll. Auch die Trauerfeier soll perfekt sein, perfekt und positiv. Man soll

den Impuls haben, nach dieser Rede den „Like“-Button ihres Arbeitgebers zu betätigen. Bloß dass wir Menschen nicht so sind: Unsere Zerbrechlichkeit, dass es also jeden Moment vorbei sein kann, ist die einzig verlässliche Konstante unseres Lebens. Das Wissen darum, so fragile Wesen zu sein, macht uns nicht glücklicher, nicht produktiver, es macht uns nur zu Menschen.

Nils Minkmar